

Notabene

Unrühmliches Aus für Katholische Weltunion der Presse

Der Vatikan hat der Union Catholique Internationale de la Presse (UCIP) das kanonische Recht entzogen, sich katholisch zu nennen. In einem Brief an den UCIP-Vorsitzenden, den Österreicher Bernhard Sassmann, teilte der für die internationalen katholischen Verbände zuständige Präsident des Päpstlichen Rates für die Laien, Kardinal Stanislaw Rylko, mit, dass dies in Abstimmung mit dem Päpstlichen Medienrat und dem Staatssekretariat wegen „geschäftlicher Unregelmäßigkeiten“ erfolge.

Damit geht der 1927 in Europa gegründete Weltverband der katholischen Presse einem unrühmlichen Ende entgegen. Der Niedergang begann praktisch um die Jahrhundertwende, als zu den permanenten finanziellen Schwierigkeiten auch noch personelle und strukturelle Probleme kamen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich der katholische Verband rasch entwickelt. Vom Ursprung her war er in Föderationen für die einzelnen Sparten der Medienarbeit aufgeteilt: für katholische Journalisten, Zeitschriften, Nachrichtenagenturen, Wissenschaftler und Kirchenpresse. An der Spitze stand ein Präsident, bis 1998 war dies immer ein Europäer. Ihm zur Seite gestellt wurde der Vorstand, „Büro“ genannt mit einem Generalsekretär und den Vorsitzenden der Föderationen.

In den 1960er- und 1970er-Jahren weitete der Verband sich international aus und gründete kontinentale Regionen – neben der bereits seit längerem bestehenden UCLAP in Lateinamerika in Afrika, Asien, Nordamerika und Europa. Deren Vorsitzende waren ebenfalls im Büro der UCIP vertreten, das damit personell anschwoll.

Finanziell wurde die UCIP von den Mitgliedsverbänden, katholischen Institutionen – angefangen beim Vatikan über Bischofskonferenzen bis hin zu Hilfsorganisationen – sowie durch Spenden getragen. Allerdings war der Etat für das Sekretariat der UCIP immer vergleichsweise gering, während die Kongresse und die später eingeführten Sommeruniversitäten und Refreshherprogramme in allen Kontinenten größere Summen beanspruchten.

Die weltweite Ausdehnung des Verbandes führte neben finanziellen Problemen zu ungeklärten Satzungs- und Wahlregeln, insbesondere, nachdem auch Einzelmitgliedschaften eingeführt wurden. Organisatorische Probleme verschärften die Lage, als von 1998 an Nichteuro- päer mit Wohnsitzen in Fernost und zuletzt Lateinamerikaner Präsidenten waren.

Kardinal Rylko weist in seinem Brief darauf hin, dass der Päpstliche Laienrat seit 2007 Lösungsvorschläge für Satzungsanpassungen und finanzielle Transparenz gemacht hatte, die jedoch nicht verwirklicht wurden. So musste Rom die Generalversammlungen mit den Wahlen in den Jahren 2007, 2008 und 2010 einschließlich der Präsidentenwahl für ungültig erklären, weil die Satzungs- und Wahlregeln nicht ordnungsgemäß waren.

Das Fass zum Überlaufen brachte schließlich der Weltkongress 2010 in Burkina Faso, über den der Generalsekretär begeistert als „Neuanfang“ berichtet hatte (vgl. *Communicatio Socialis* 4/2010). Dem Päpstlichen Rat sei nicht mitgeteilt worden, dass an der Generalversammlung nur 14 UCIP-Mitglieder mit Wahlberechtigung teilnahmen und nur weitere 24 Bevollmächtigungen geschickt hatte.

Obwohl Präsident Sassmann in Burkina Faso und weitere vier der sechs UCIP-Vorstandsmitglieder anwesend waren, hatte Generalsekretär Calstas-Chittalappilly die Generalversammlung durchgeführt. Es „erregt große Verwirrung“, heißt es in dem vatikanischen Schreiben, wenn dem Generalsekretär Vollmacht zur Durchführung der Generalversammlung gegeben wurde, obwohl vom Päpstlichen Rat gebeten worden war, für mehr Transparenz und Mitsprache der Mitglieder zu sorgen, unter anderem durch einen neuen Generalsekretär. Es sei erwiesen, heißt es in dem Brief aus Rom, „dass die UCIP eine Organisation ist, die ganz in den Händen des Generalsekretärs liegt. Dieser versucht seinen Posten zu behalten. Durch den Mangel an Transparenz, Kommunikation und einseitigen und falschen Informationen hat er das Leben der UCIP nach seinem Willen manipuliert.“

Päpstlicher Medienrat auf neuem Kurs

Der Päpstliche Medienrat befindet sich zu Beginn des digitalen Medienzeitalters auf neuem Kurs. Das geht aus einem Interview hervor, das der Präsident dieser vatikanischen Behörde, Erzbischof Claudio M. Celli, dem „Osservatore“ gegeben hat.

Basis für die Tätigkeit des Rates ist demnach, was der Papst den Mitgliedern zu Beginn der diesjährigen Vollversammlung im März gesagt hat: dass die Kirche aufgerufen ist, mit den Menschen auch in der neuen Sprache zu sprechen, in der sie sich in der digitalen Kultur ausdrücken und ihre Wahrnehmungen mitteilen. Eine Aufgabe des Rates sei die Hirtensorge für jene, die in den Medien tätig sind. Deshalb sind in den vergangenen Jahren Kongresse für die katholischen Medienmitarbeiter in Film, Rundfunk und Printmedien in Rom durchgeführt worden.

Neu in den Blickpunkt rückt die Ausbildung künftiger Priester, Katecheten und Laien für die Erfüllung ihrer Sendung in der digitalen Welt. Nach der Begegnung der Vertreter katholischer Universitäten im vergangenen Jahr in Rom hat der Päpstliche Rat eine Reihe von Veranstaltungen zur Förderung dieser Ausbildungsarbeit durchgeführt. Nachdem solche Kongresse bereits in den USA, in Thailand und in Spanien stattfanden, sind wei-

tere in Südamerika, Afrika und dem Nahen Osten geplant.

Auf der Vollversammlung des Medienrates wurde ein zweiter Arbeitsschwerpunkt angesprochen: Gespräche mit allen vatikanischen Dikasterien zu vertiefen, um den Kommunikations- und Informationsfluss innerhalb des Vatikans und nach draußen zu verbessern. Dazu dürften eine Reihe von Kommunikationsstörungen in der Vergangenheit etwa in den Fällen des sexuellen Missbrauchs und der Priesterbruderschaft geführt haben.

Celli sagte: „Die Evangelisierung, also die stets neue Verkündigung des Wortes Gottes, ist das vorrangige Bemühen aller. Die Entwicklung neuer Techniken verlangt neue Ordnungen und oftmals auch neue Einstellungen, größere Zusammenarbeit, genauere Koordinierung, mehr Zusammenwirken. In diesem Sinne sind wir alle aufgerufen, Kommunikatoren zu sein; wir sind auf dasselbe Ziel ausgerichtet.“

Auf der Vollversammlung wurde über zwei weitere konkrete Projekte diskutiert: ein Folgedokument zu den Instruktionen „Communio et progressio“ von 1971 und „Aetatis novae“ von 1992, in dem die medialen Entwicklungen der Gegenwart aufgearbeitet werden, sowie die Verwirklichung einer katholischen Nachrichtenagentur in Afrika.

Papst gibt Interview im italienischen Fernsehen

Der italienische öffentlich-rechtliche Fernsehsender RAI hat im Rahmen einer live ausgestrahlten Talkshow ein Interview mit Papst Benedikt XVI. übertragen. Zum Zeitpunkt der Sendung saß der Papst am Schreibtisch seines Arbeitszimmers. Dort beantwortete er die Fragen von sechs Fernsehzuschauern. Diese waren allerdings – wie bei Journalisten-Interviews zum Beispiel während den Auslandsreisen im Flugzeug – im Vorfeld ausgewählt worden.

Unter den Fragenden war ein sieben Jahre altes, japanisch-italienisches Mädchens, welches das verheerende Erdbeben in seiner Heimat erlebt hatte und den Papst nach dem Sinn des Leidens gefragt hat.

Eine andere Frage betraf das Phänomen der aktuellen Migrationsbewegungen. Eine Gruppe irakischer Christen fragte den Papst, ob die Kirche ihnen helfen könne, wenn sie ihre Heimat in der Hoffnung auf ein besseres Leben in einem anderen Land verließen. Den Eltern, deren Sohn seit Jahren im Wachkoma liegt und die über den Verbleib seiner Seele Auskunft gewünscht hatten, machte der Heilige Vater Mut.

Die Zuschauer hatten im Vorfeld der Sendung ihre Fragen an Papst Benedikt auf der Internetseite des Fernsehsenders stellen können. Die Produktion der Sendung stand unter der Regie des Vatikanischen Fernsehsenders CTV.

„Osservatore“ mit kostenpflichtigem Onlineauftritt

Die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ ist jetzt auch online zu erhalten. Seit Ostern stellt das halboffizielle Organ des Vatikans auf einer neu geschaffenen Seite wesentliche Inhalte seiner gedruckten Ausgabe ins Netz. Bis zum 31. August 2011 soll die Nutzung kostenlos sein, von da an hofft die Zeitung auf Erlöse durch Internet-Abonnements.

Neben der täglich erscheinenden italienischen Ausgabe sind auf der neuen Homepage auch

die Wochenausgaben in anderen Sprachen zunächst gratis online, darunter auch die deutschsprachige Ausgabe. Dasselbe gilt für den monatlich erscheinenden polnischen „Osservatore“. Die Redakteure wollen die jeweils neueste Ausgabe immer schon am Vorabend ihres gedruckten Erscheinens ins Netz stellen. Von den Artikeln der italienischen Ausgabe werden nach und nach auch englischsprachige Übersetzungen angeboten.

Studie: Mobiles Internet bedroht traditionelle Medien

Studien in den USA bestätigen, dass dort erstmals die meisten Nachrichten aus dem Internet und nicht mehr aus den traditionellen Medien Print und Rundfunk entnommen werden. In Umfragen von Pew Internet und dem American Life Projekt haben 47 Prozent der Befragten erklärt, dass sie die für sie wichtigsten Informationen über ein mobiles Endgerät erhalten. Zu diesen Informationen gehörten vor allem lokale Nachrichten über Wetter, regionalen Verkehr und regionale Wirtschaft sowie Restaurants und Einkaufszentren. Bei den mobilen Geräten steigt der Kauf

von Tablets wie zum Beispiel das iPad von Apple.

In Kommentaren wird festgestellt, dass die bislang trendsetzende Nachrichtenindustrie sich zu stark auf Inhalte konzentriert und nicht das Vordringen der neuen technischen, mobilen und individuellen Kommunikationsträger berücksichtigt. Technische Plattformen wie Apple und andere sowie Google News und soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter bedrohten nicht nur die traditionellen Medien in ihrer Reichweite, sondern kontrollierten zunehmend den Zugang zur Öffentlichkeit.

Jugendkatechismus wird zum Bestseller

Der neue Jugendkatechismus der katholischen Kirche entwickelt sich zum Bestseller. In den ersten zwei Wochen hat sich der Youcat in Deutschland rund 50 000 Mal verkauft. Der Pattloch-Verlag, in dem die deutschsprachige Ausgabe erscheint, rechnet mit einer Auflage von mehreren hunderttausend Exemplaren.

Im Internetkaufhaus „Amazon“ teilten sich der Youcat und das neue Jesus-Buch von Papst Benedikt XVI. in der Sparte Religion und Glaube nach den Verkaufszahlen zeitweise die Spitzenplätze, in der Bestsellerliste „Sachbücher“ des Magazins „Fo-

cus“ stand der Jugendkatechismus zeitweise auf Platz drei.

In der Bestsellerliste des Magazins „Spiegel“ hingegen fehlte der Youcat trotz der hohen Verkaufszahlen, wie die „Tagespost“ aus Würzburg berichtete. Für den „Spiegel“ ermittelt der Dortmunder Mediendienstleister „Buchreport“ die Zahlen. Dort sei der Youcat aus der Liste gestrichen worden, da man in dem Werk keine „eigenschöpferische Autorenleistung“ erkannte. Der Pattloch-Verlag legte dagegen Beschwerde ein. Sehr wohl handle es sich um eine Leistung von Autoren. Am Youcat hatten vor allem Jugendliche mitgewirkt.

Kirchenpresse leidet unter Folgen der Missbrauchskrise

Der Missbrauchsskandal in den USA hat für die Kirchenpresse Spätfolgen. Durch hohe finanziellen Entschädigungen an die Opfer musste das Bistum Wilmington im Bundesstaat Delaware an der Ostküste als siebte Diözese „Schutz vor Bankrott“ anmelden. Dadurch kann gerichtlich eine Schlussregelung aller Ansprüche erwirkt und gleichzeitig die finanzielle Absicherung des diözesanen Haushaltes durch festgelegte Einsparungen erfolgen.

Im Zuge dieser Einsparungen hat Bischof W. Francis Malooly angekündigt, die Bistumszeitung einzustellen. Damit würden sieben Redaktionsstellen sowie eine befristete Stelle eingespart. Die Bistumszeitung „The Dialog“ wurde 1965 gegründet und wie in vielen amerikanischen Diözesen vom Bistum basisfinanziert, damit allen katholischen Haushalten ein Exemplar zuge-

stellt werden kann. Die Auflage betrug 55 000. Das Blatt soll bis zum Sommer noch wöchentlich erscheinen, danach zweiwöchentlich. Bis Jahresende würden dann „neue Kommunikationswege“ gefunden.

In den vergangenen Jahren erlebt die katholische Presse in den USA einen starken Rückgang. Mehrere kleinere Bistumszeitungen, über die Hälfte der Ordenspresse und der verbreiteten Newsletter mussten eingestellt werden. Im Bereich der Bistums presse hat neben dem Wegfall der diözesanen Zuschüsse auch ein starker Anzeigenrückgang zu Sparmaßnahmen geführt: Seitenreduzierung, Umstellung der Erscheinungsweise von wöchentlich auf zweiwöchentlich oder sogar monatlich sowie Personalkürzungen. Bei der Ordens- und Missionspresse wirkte sich insbesondere ein Rückgang der Spenden gravierend aus.

Angemerkt: Verdächtiger Zahenzauber

Der Vatikan lässt gerne Zahlen sprechen. Und die besagen, dass das Krisengerede über die Kirche, zumindest das in der westlichen Welt, global gesehen ganz und gar nicht zutrifft. Beweis: Die Weltkirche zählt so viele Gläubige wie nie zuvor. 2010 erreichte sie laut Statistischem Jahrbuch der Katholischen Kir-

che 1,81 Milliarden Gläubige. Damit liegt die katholische Kirche an erster Stelle aller Weltreligionen vor dem Islam mit 1,3 Milliarden Anhängern. Wenn man mal die Hürde zwischen katholischen und nichtkatholischen Christen überspringt, dann zählt die Christenheit sogar 2,1 Milliarden Gläubige.

Also: Goldmedaille im – wahrssten Wortsinn „olympischen“ – Wettkampf der Religionen.

Keine Krise weltweit gibt es auch bei den Priestern. Ihre Zahl ist zwischen 1999 und 2009 um 1,4 Prozent gewachsen. 2009 stieg die Zahl des Weltklerus sogar um 4 Prozent, die des Ordensklerus ging allerdings um 3,5 Prozent zurück. Was macht es da schon, wenn die Zahlen der Priester in den vergangenen zehn Jahren in Europa um neun Prozent sank.

Und wer behauptet, die Kirche habe die Jugend verloren? Beweisen nicht die Weltjugendtage das Gegenteil? In Asien beispielsweise besuchten 1995 mehr als vier Millionen Jugendliche dieses Welttreffen mit Papst Johannes Paul II., und derselbe Papst zog natürlich beim Weltjugendtag 1991 in seiner Heimat Polen 1,2 Millionen junge Menschen an. Auch mit seinem Nachfolger Benedikt XVI. versammelten sich 2005 in Köln wiederum 1,2 Millionen junge Katholiken, und für den diesjährigen Weltjugendtag in Madrid werden sogar zwei Millionen Teilnehmer erwartet.

Die jungen Pilger halten ihrerseits rekordverdächtige Unterlagen in ihren Tagungsrucksäcken: Unter anderem enthält jeder einen in Südamerika (!) eigens gefertigten Rosenkranz. Alle diese Rosenkränze hatten – wie der „Osservatore“ stolz

berichtet – beim Transport in die spanische Hauptstadt „zusammen ein Gesamtgewicht von sieben Tonnen“. Wenn dann der neue Jugendkatechismus Youcat in diesem Jahr als religiöser Bestseller sogar das neue Papstbuch übertrifft, wer will dann von Jugendkrise in der Kirche sprechen?

Zwar mögen das auf den ersten Blick beeindruckende Zahlen sein. Doch Zahlen besagen nicht alles, zum Beispiel nichts über den Wert der Sache, die dahinter steckt. In diesem Fall über die tatsächliche Glaubensstärke. Eine Kirche, die sich am Zauber solcher Zahlen geradezu berauscht, macht sich verdächtig. Damit wird zumindest etwas schöngeredet, wenn nicht sogar vorgetäuscht, um die Wahrheit zu vertuschen.

Zahlen können vielseitig interpretiert werden. Wenn man sie in die richtige Relation bringt, kann eine Million Eventpilger für den schwer messbaren spirituellen Zustand einer Glaubensgemeinschaft weniger bedeuten als 180 000 Katholiken, die im vergangenen Jahr in Deutschland aus der katholischen Kirche ausgetreten sind. Weniger römischer (und auch anderenorts vorherrschender) Zahenzauber stünde der Kirche besser an – vor Ort und weltweit. oe

Zusammengestellt von
Ferdinand Oertel